

# WINDSOR-CASTLE Orange Pekoe Tee „Tea of London“



Feinste  
Broken Tees aus den  
Gärten Ceylons — Erlesen in  
Geschmack und Aroma —  
Große Ergiebigkeit und  
gleichbleibende Qualität —  
Das sind die Vorzüge von  
WINDSOR-CASTLE TEE.  
Sie sollten ihn probieren!

Nur echt  
in der Orange-Dose!

Importeure:  
Carl Schneemilch  
Hermann J. Schmidt GmbH.  
2 Hamburg 1,  
Ballindamm 38

kannte, daß er gegen die Gruppe der Einundsechzigjährigen nicht ankam. Am 26. Oktober, nach einer weiteren scharfen Auseinandersetzung im Vorstand, verließ Schulze Buxloh demonstrativ seinen Arbeitsplatz und ging nach Hause. Am 14. November wird Werner Söhngen seinem 21köpfigen Aufsichtsrat Rede stehen müssen, warum der erklärte Rheinstahl-Kronprinz nicht länger mittun wollte.

## PRESSE

„DIE WELT“

### Die Beste

Am Dienstag vorletzter Woche überbrachte der Kultur-Chef der „Welt“, Hans Eberhard Friedrich, 60, den zur mittäglichen Konferenz versammelten Redakteuren der Hamburger Tageszeitung Gruß und Kredo des Verlegers. Er vermittelte ein bedeutendes Wort Axel Springers, 55: „Ich war immer liberal und konservativ, und ich werde immer liberal und konservativ bleiben.“

Es war das verklausulierte Eingeständnis des Verlegers, daß sein Renommierblatt neuer Impulse bedarf, wenn die seit Anfang letzten Jahres auf harten Rechtskurs abgeglittene und seit langem defizitäre „Welt“ wieder Ansehen gewinnen und Profit abwerfen soll. Und letzte Woche wurde auch klar, wer das doppelte Dilemma beheben soll —

- ▷ im geschäftlichen Management: Christian Kracht, 46, Springers erfolgsgewohnter Generalbevollmächtigter, der sich nach eigenem Bekunden künftig „mehr als bisher um die ‚Welt‘ kümmern“ wird;
- ▷ im journalistischen Management: Julius Hollos, 62, Gründer und langjähriger Chef des „Springer-Auslands-Dienstes“ (SAD), der mit Sondervollmachten als „Mittler zwischen Konzernspitze und ‚Welt‘-Geschäftsführung“ (Kracht) tätig werden soll.

Es ist ein Versuch, das Hamburger Blatt zu wenden. Es scheint, als solle die Redaktion, die dem zaudernden Chefredakteur Dr. Hermann Franz Gerhard (H. F. G.) Starke, 51, immer mehr entgleitet, wieder mobil gemacht werden. Gewiß aber ist, daß die Zeitung wirtschaftlich gesunden muß.

Denn 1966 verzeichnete die „Welt“ (verkaufte Auflage: 234 550 Exemplare) Verluste von fünf Millionen Mark; für dieses Jahr (verkaufte Auflage: 246 132 Exemplare) rechnen Branchenkundige mit einem Defizit von sieben Millionen Mark. „Der Zeitpunkt ist gekommen“, erläuterte Christian Kracht, „da wir das Ansehen der ‚Welt‘ durch Einsatz zusätzlicher Gelder heben möchten.“ Denn, so der Manager, „die ‚Welt‘ ist unser Flaggschiff“.



„Welt“-Manager Kracht  
Das Flaggschiff des Konzerns...

Das Flaggschiff kreuzte nicht nur in den roten Zahlen, sondern hatte auch Schlagseite nach rechts. „Die Welt“ verlor Geld wie Gesicht.

Die Seite 2 des Blattes nahm unter Federführung des Chefkommentators Wilfried Hertz-Eichenrode, 46, zusehends die Konturen einer nationalen Thingstätte an, auf der Autoren wie Matthias Walden Sprüche dieser Art absetzten: „Die Menschen sind gegen den Krebs. Nichts anderes ist Antikommunismus.“ Rechtes Pathos trat an die Stelle nüchternen Urteils, ob sich die „Welt“ nun mit Studentenkrawallen oder mit Ostpolitik („Fahrlässiges Gerede... von kleinen und mittleren Schritten“) befaßte. Hertz-Eichenrode, einst Leitartikler der 1964 eingestellten „Deutschen Zeitung“ und später im Informationsstab des Bonner Innenministeriums, kommentierte selber so, als träfe ein ihm zugeschriebenes



„Welt“-Chefredakteur Starke  
... hatte Schlagseite nach rechts

Wort zu: „Rechts von mir ist nur die Wand.“

So konnte nicht wundernehmen, daß das öffentliche Unbehagen über die Machtentfaltung des Springer-Konzerns und die Intellektuellen-Aversion gegen Springer-Erzeugnisse sich besonders scharf in Kritik an der „Welt“ artikulierten.

Bedrückt kehrte der „Welt“-Feuilletonist Christian Ferber von der Tagung der Gruppe 47 und der Frankfurter Buchmesse zurück, auf der nicht nur studentische Radaumacher Stände von Springer-Verlagen zu stürmen gedroht („Springer-Presse, halt die Fresse“), sondern auch angesehene Verleger und Literaten zum Boykott aller Springer-Publikationen aufgerufen hatten. Die Argumente der Welt des Geistes gegen die „Welt“ Springers ermunterten Ferber, in der Redaktion mit abgewogenen Worten das Niveau vor allem der Meinungsseite des eigenen Blattes zu beanstanden. Die in der Redaktion seit langem schwelende Kritik an der Seite 2 flammte auf.

„Welt“-Feuilletonist Helmuth de Haas schwieg, als der französische Publizist François Bondy in Werner Höfers Fernsehrunde polemisierte, er könne Artikel aus der Feder von Wilfried Hertz-Eichenrode einfach „nicht mehr lesen“. Als Gastgeber Höfer bemerkte, die „Welt“ sei einmal eine Zeitung von „feinem englischem Stil“ gewesen, wovon „offenbar... nicht mehr viel zu spüren“ sei, antwortete de Haas: „Nein, nicht eigentlich. Aber ich bin sicher, daß der Verleger darüber nachdenkt, genau wie wir es tun.“

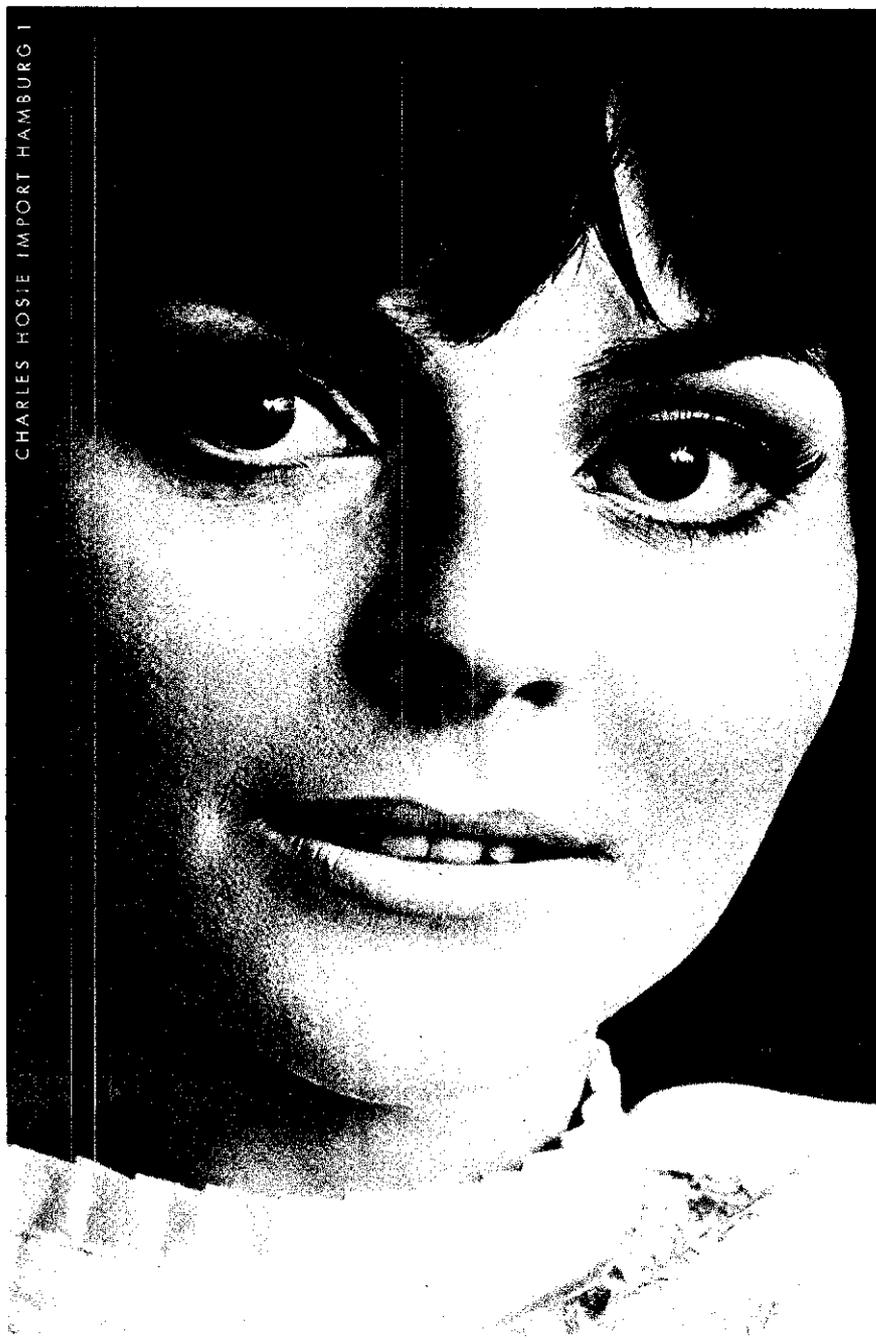
Axel Springer dachte nach. Und nicht von ungefähr befand der mit Springer befreundete Kultur-Chef der „Welt“, Hans Eberhard Friedrich, die Kommentarseite der Zeitung müsse auf ein „unanfechtbares Niveau der Form und der Gesinnung“ gebracht werden. Das ist auch die Hoffnung anderer „Welt“-Redakteure, die allerdings die Bedeutung der Neukonstruktion in der Geschäftsführung noch nicht recht abschätzen können.

In die Geschäftsführung des Verlagshauses „Die Welt“ (Vorsitzender: Hans Heinrich Schreckenbach) ist jetzt Julius Hollos eingetreten. Er soll das journalistische Potential der „Welt“ stärken, etwa durch Serien-Planung und Korrespondenten-Koordinierung — offenbar eine Art redaktionelles Management außerhalb der Redaktion, Hilfe für den schwachen Starke.

Der gebürtige Ungar Hollos hatte das Blatt schon von 1946 bis 1948 als Angehöriger der britischen Besatzungsmacht geleitet und sollte 1958 Nachfolger des damaligen Chefredakteurs Hans Zehrer werden. Manche „Welt“-Redakteure sehen in dem politisch einst links, heute zur Mitte hin orientierten Emigranten den Mann, der „Welt“ einiges vom „feinen englischen Stil“ zurückzugeben.

Aber noch ist nur im Schemen erkennbar, was liberale „Welt“-Journalisten erhoffen. Und noch ist das Blatt nicht, was es dem Redaktionsscherz zufolge sein sollte: „die beste aller Welten“.

CHARLES HOSTE IMPORT HAMBURG I



Es gibt viele Übersetzungen für savoir vivre.  
Eine davon heißt Cognac Courvoisier.

Denn ein Glas Courvoisier versetzt uns in die Stimmung, die uns der glücklichen Lebensart unserer französischen Nachbarn einen Schritt näher bringt.

Courvoisier ist ein alter, milder Cognac.  
Aus den besten Weinen der Charente gebrannt.

Er ist das richtige Getränk für die Stunde, die nur unseren Gedanken gehört.  
Oder unseren Träumen.



**COURVOISIER** der Cognac Napoleons